

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

148 (26.6.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040293)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 148.

Donnerstag, den 26. Juni 1884.

X. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Juli beginnende 3. Quartal werden Bestellungen auf das

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger

rechtzeitig erbeten, damit in der pünktlichen Zustellung eine Unterbrechung nicht einzutreten braucht. Allen Abonnenten, welche das Tageblatt durch Boten zugesandt erhalten, wird dasselbe nach wie vor zugestellt werden, sobald nicht Abbestellung erfolgt.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, wie er am Kopf desselben angegeben ist.

Die große Verbreitung des Wilhelmshavener Tageblattes sichert den ihm zugewandten Anzeigen aller Art unbedingten Erfolg, weshalb die geschätzten Inserenten zur ferneren fleißigen Benutzung des Inseratentheiles hiermit eingeladen werden.

Neu eintretenden Vierteljahrs-Abonnenten werden die bis zum Quartalschluß noch erscheinenden Nummern gratis geliefert.

Redaktion und Verlag.

Tagesübersicht.

Berlin, 24. Juni. Der königl. Hof legte heute für Se. Königl. Hoheit, den Prinzen von Dranien, Kronprinzen der Niederlande, die Trauer auf 14 Tage an.

Hohe Bedeutung darf die am 23. Abends stattgefundene Sitzung der Budget-Commission beanspruchen. Der Reichskanzler Fürst Bismarck war mit den Staatssekretären Dr. Stephan, Bötticher, Bronsart v. Schellendorff und v. Burchard nebst einem Stabe von Commissariaten erschienen. Außerdem wohnte den Verhandlungen eine große Zahl von Nicht-Commissionsmitgliedern als Zuhörer bei. Auf eine motivirte Anfrage des Abg. Hammacher, ob von Seiten der Regierung die Gründung von Colonien in Aussicht genommen sei, gab Fürst Bismarck die Erklärung ab, daß von Reichswegen vorläufig keine Colonien gegründet werden sollen; doch wenn private deutsche Bürger bisher beständiges Terrain offnen, so halte es die Regierung für ihre Pflicht, ihnen jeden Schutz angedeihen zu lassen. Von Seiten der englischen Regierung werde ein Widerstand nicht befürchtet, doch sei den

Agitationen englischer Colonisten entgegenzutreten. Der Kanzler erklärte, weder englische noch französische Colonialpolitik treiben zu wollen, doch soll das „civis Romanus sum“ für jeden Deutschen zur Wahrheit werden. Große Sensation erregte die Mittheilung des Fürsten Bismarck, daß die englische Regierung gestern amtlich erklärt habe, die deutschen Forderungen in der Angra-Peruena-Frage anerkennen zu wollen. Der Reichskanzler erklärte ferner, daß er die Entscheidung der Commission in der Dampfer-Subventionsfrage als ein Verdikt über seine bisherige Colonialpolitik ansehen werde und dementsprechend eventuell sein Eisen aus dem Feuer ziehen werde, wenn ihm die Commission kein Vertrauensvotum ertheile. Er verkenne nicht die großen Gefahren der Colonialpolitik, namentlich durch das Hineinziehen des Beamtenhums, aber die Weltstellung Deutschlands erfordere, daß jeder Deutsche im Auslande sich des schützenden Armes des Vaterlandes erfreue. Bamberger, Richter und Nicker führten dagegen die großen Gefahren der Colonialpolitik aus und bezweifelten, bei aller Anerkennung der deutschen Marine, daß wir mächtig genug seien, um auch zur See weit überlegenen Seemächten (Frankreich und England) entgegenzutreten zu können. Fürst Bismarck betonte dem gegenüber, daß jede etwaige Verletzung der deutschen Flagge zur See seitens Frankreichs mit einem Ausfall aus Mexiko beantwortet würde, und daß England durch seine Nachgiebigkeit in der Angra-Peruenafrage bewiesen habe, wie sehr es auch mit der deutschen Stellung zur See rechnen müsse. Zum Schluß der Debatte constatirte Windthorst, daß das ganze Gesichtsfeld verändert worden sei, indem es sich heute Abend nicht um Dampfersubvention, sondern um die ganze deutsche Colonialpolitik gehandelt habe. Es könne sich zu deren plötzlicher Inaugurirung nach einer dreitägigen Commissionsdebatte nicht für informiert genug erklären, halte vielmehr eine längere Behandlung der Angelegenheit für unerlässlich und würde sich deshalb jetzt gegen den vorliegenden Gesegentwurf erklären müssen. Entgegen dem Verlangen des Staatssekretärs Stephan (Fürst Bismarck hatte während der Rede Windthorsts den Saal verlassen), in eine materielle Discussion einzutreten, wurde auf Antrag Windthorsts mit 13 gegen 10 Stimmen die Vertagung der Verathung auf nächsten Freitag, Abend 8 Uhr, beschlossen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Juni. Vicepräsident v. Franckenstein eröffnet die Sitzung um 11³/₄ Uhr.
Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, Bronsart von Schellendorff u. A.
Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Verathung des Gesegentwurfs betr. die Fürsorge für die

Wittwen und Waisen von Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine.

§ 1 verpflichtet Offiziere, Aerzte im Offiziersrang und Beamte des Reichsheeres und der Marine, welche Dienst-einkommen oder Wartegeld aus der Reichskasse beziehen und pensionsberechtigt sind, zur Zahlung von Wittwen- und Waisengeldbeiträgen. Die Commission hat dieser Bestimmung hinzugefügt, daß diese Verpflichtung sich nicht erstrecken soll auf katholische Militär- und Marine-Geistliche und solche Beamte, welche nur nebenamtlich im Reichsdienst angestellt sind, und hat in Folge dessen den § 2 der Regierungsvorlage, wonach diejenigen Offiziere und Beamten, welche vor Ertheilung des Heirathsconsenses ein bestimmtes Privateinkommen oder Vermögen nachzuweisen haben, wenn und so lange sie nicht verheirathet sind, von der Verpflichtung zur Entrichtung der Wittwen- und Waisengeldbeiträge befreit bleiben sollen, gestrichen.

Im § 3 werden die Beiträge jährlich auf 3 Prozent des pensionsfähigen Einkommens, des Wartegeldes oder der Pension mit der Maßgabe festgesetzt, daß der die Jahres-summe von 9000 Mk. des pensionsfähigen Einkommens oder Wartegeldes und von 5000 Mk. der Pension übersteigende Betrag nicht beitragsfähig ist.

Abg. v. Gerlach (cons.) beantragt die Wiederherstellung des § 2 der Regierungsvorlage und Streichung des von der Commission zu § 1 beschlossenen Zusatzes und Abgeordneter v. Winnigerode beantragt zu § 3 eine Einschaltung dahin, daß die im § 2 der Regierungsvorlage bezeichneten Kategorien von Offizieren und Beamten nur zur Zahlung eines Beitrages von 1 Prozent verpflichtet seien.

Nachdem die beiden Antragsteller ihre Anträge mit Hinweis darauf gerechtfertigt, daß das Dienst-einkommen der unverheiratheten Offiziere und Beamten nur eben hinreichend sei, ihnen die Mittel zum standesgemäßen Unterhalt zu bieten, und daß schon jetzt einer Anzahl unbemittelter Offiziere Beihilfen aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds regelmäßig gewährt werden müßten, so daß denselben ein Abzug von 3 Prozent von ihrem Dienst-einkommen nicht angeschlossen werden könne, werden die Anträge von dem Abgg. Dr. Baumbach (deutsch-freis.) und v. Bernuth (nat.-lib.) bekämpft. Dieselben führen aus, daß das Reich rechtlich nicht verpflichtet sei, für die Heiliciten der Angehörigen des Reichsheeres und der Marine Fürsorge zu treffen; thue es dies im Interesse derselben und zwar mit einem jährlichen Beitrage von ca. 6¹/₂ Millionen Mark, dann könne auch mit Recht verlangt werden, daß alle diesen bestimmten Ständen Angehörige zur Bildung des erforderlichen Fonds Beiträge leisten. Es handle sich dabei nicht um eine neue Belastung derselben, sondern nur um ein

Liebe und Leidenschaft.

Roman von Ludw. Sabitz.

(Fortsetzung.)

„Ich muß doch das einmal in der Buschmühle erzählen, vielleicht wissen sie dort wie die Sache zugegangen ist,“ sagte Gretchen, „aber“, rief sie plötzlich aufstehend, „dabei fällt mir ein, daß die daheim auch gar nicht wissen werden, wo ich geblieben bin. Ich bin spazieren gegangen, das schöne Wetter hat mich immer weiter gelockt, und nun bin ich hier sitzen geblieben und habe mit Ihnen die Zeit verplaudert, jetzt muß ich machen, daß ich fortkomme.“

Sie stand auf, reichte der Wirthin die Hand zum Abschiede und trippelte den Waldbweg wieder hinunter. Frau Kralle lehrte schleunigst zu ihrem Waschsaß zurück.

„Da habe ich ja mehr erfahren, als ich nur irgend zu hoffen wagen konnte“, sprach Gretchen halblaut, als der Waldesschatten sie umfing. „Eine Harfenistin ist Abends in der Waldschenke eingekehrt, und Morgens fuhren zwei von dannen, Meta, denn sie war die eine, hat zu Werner v. Brausedorf gesagt, ihre Schwester sei in der Buschmühle — und Morgens fuhren beide Mädchen aus der Waldschenke fort. — Ich weiß, wo Libussa in der Nacht war, ich weiß, was sie gethan hat; das zu beweisen, sonnenklar zu beweisen, soll meine Aufgabe sein.“

„Felix, Geliebter, guter alter Oheim, ich rette Euch aus der Schlinge, armes Lieschen, Du sollst Dir Deine hübschen Augen nicht mehr um den Bären von Werner ausweinen!“ rief Gretchen fast halblaut in den einsamen Wald hinein, als könnten sie die Angeredeten hören. „Verhören und inquiriren Sie, so viel Sie wollen, mein verehrter Herr Gerichtsrath“, fuhr sie schon wieder in übermüthiger Laune fort und machte dem Untersuchungsrichter, den sie in ihrer Einbildung schon vor sich sah, einen Knix, „den wahren Schuldigen wird wahrscheinlich nicht Ihre juristische Weisheit, sondern der Mutterwitz eines kleinen Mädchens zu Tage bringen.“

„Und da sage noch einer, das Horchchen sei ein Laster“, setzte sie ihr Selbstgespräch fort, „hätte ich die Unterhaltung zwischen Base Brigitte und Fichtner nicht belauscht, würde ich niemals auf die richtige Fährte gerathen sein und mir gar nichts dabei gedacht haben, als Herr Peters gestern zu seiner Schwester sagte: „Was fällt nur dem Brauen und seinen Töchtern ein, daß die, wie der Gerichtsrath Müller sagte, in der Waldschenke eingekehrt sind? Das haben sie doch sonst nicht gethan!“

„Base Brigitte zuckte die Schultern und sagte weiter nichts dazu, aber ich mußte genug! Es lebe das Horchchen, unsere Laster sind doch nur die Schatten unserer Tugenden!“ Das junge Mädchen brach in ein herzlichliches Gelächter aus, daß sie dann selbst etwas erschrad, als es so weit in den Wald hinausgeschallte.

„Nicht übermüthig Gretchen,“ schalt sie sich dann selbst, „noch ist nicht viel erreicht, das schwerste ist noch zu thun!“ — sie seufzte, — „aber auch nicht kleinmüthig“, fügte sie schnell hinzu, „das heitere Auge hat einen freieren, schärferen Blick als das von Thränen verdunkelte.“

Mit schnellen, elastischen Schritten eilte sie nach der Buschmühle zurück, die sie für unbestimmte Zeit als ihre Heimath betrachtete, da die Mutter den dringenden Bitten ihres Töchterchens, wie gewöhnlich, keinen Widerstand entgegen zu setzen vermocht und ihr den Urlaub, den sie brieflich von ihr verlangte, ertheilt hatte. Freilich hatte sich diesen Bitten auch Buschmüllers Lieschen in den rührendsten Ausdrücken angeschlossen.

Das gemeinsame Leid hatte die beiden jungen Mädchen schnell zu Herzensfreundinnen gemacht. Lieschen betrachtete es als eine Gnade Gottes, daß er ihr Gretchen gesandt habe, an deren Heiterkeit und frischer Zuversicht sie sich aufrichten konnte, wenn der Kummer sie zu überwältigen drohte.

Und das arme sanfte Kind hatte in der That recht schwer zu tragen; zu der Angst und dem Schmerz um Werner gesellte sich noch die Sorge um die Mutter, in deren Zustand seit den letzten Tagen eine Wendung eingetreten war,

welche darauf hinzudeuten schien, daß die irdische Laufbahn der armen Dulderin sich ihrem Ende zuneige. Dazu mangelte ihr der Halt, den sie sonst bei allen Vorkommnissen des Lebens an der Base gehabt hatte. Wohl besorgte Brigitte ihre häuslichen Obliegenheiten mit musterhafter Pünktlichkeit, wohl war sie mit liebender Sorgfalt um die trante Schwägerin beschäftigt, auch hatte sie, wenn Lieschen sich ihr mit ihrem Anliegen nahte, dafür ein williges Ohr und ein empfängliches Herz, aber es war doch anders als früher und Lieschen empfand das, ohne ein klares Bewußtsein dafür zu haben. Auf dem Grunde von Brigittens Seele ruhte etwas, das sie beschäftigte und erfüllte, während sie sich anscheinend unverändert in dem bisherigen Geleise fortbewegte, sie, die seit Jahren nur für andere gedacht und gesorgt, hatte plötzlich ein von den ihrigen gesondertes Interesse bekommen, das sie gefangen nahm, dem sie nachhängen mußte, denn es erwies sich stärker als sie. So oft sie es nur zu thun vermochte, suchte sie die Einsamkeit auf, um zu sinnern, zu lauschen und zu warten.

Um so entbehrlicher war der muntere Gast für ihre Nichte und als Gretchen mit den ersten Schatten der Dämmerung von ihrem langen Waldspaziergange zurückkehrte, wurde sie von Lieschen mit einem schmolldenden Gesichte und der Frage empfangen:

„Aber sage nur, wo bist Du gewesen?“

„Spazieren bin ich gegangen, liebes Herz“, antwortete Gretchen mit blizenden Augen, „o, es war himmlisch im Walde!“

„Spazieren kannst Du gehen, die Schönheiten des Waldes vermagst Du zu genießen, während der gefangen ist, den Du liebst!“ entgegnete Lieschen vorwurfsvoll. „O Gretchen, ich begreife Dich nicht.“

„Das glaube ich Dir gern, Schatz, wir haben auch eine gar zu verschiedene Art, die Dinge zu betrachten, Du siehst immer durch die schwarzen Gläser.“

„Und Du durch die rosenrothen“, schalt Lieschen.

Äquivalent für die ihren Relicten neu dargebotenen Vortheile, welche dem ganzen Stande zu Gute kommen. Eine Unterscheidung zwischen verheiratheten und unverheiratheten Offizieren würde zu den größten Schwierigkeiten führen, und sei derselbe Grundsatz auch in dem die Reichs-Civilbeamten betreffenden Gesetze zur Anerkennung gelangt. Das den Offizieren in der Regierungsvorlage und in dem Antrage v. Minnigerode zugewilligte Privilegium sei sachlich völlig unbegründet.

Auf eine Bemerkung des Abg. Ruppert (Centr.) erklärt der bayerische Ministerialrath v. Raesfeldt, daß die bayerische Militärverwaltung Werth darauf lege, in dieser Beziehung im Einklang mit den andern Bundesstaaten zu sein.

Abg. Prinz Carolath (Reichspartei) erklärt sich ebenfalls für die Beschlässe der Commission und zwar von dem Grundsatze der Gleichstellung der Militär- und Civilbeamten. Mit dem Antrage des Abg. v. Minnigerode würde er sich nur in dem Falle einverstanden erklären, wenn demselben hinzugefügt würde: Dieselbe Vergünstigung findet für die Civilbeamten mit gleichem Einkommen statt. Auch Abg. Dr. Windthorst befürwortet die Vorschläge der Commission.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff erklärt, daß die verbündeten Regierungen nach eingehender Berathung zu der Ueberzeugung gelangt seien, daß es im Interesse der Billigkeit und der Nothwendigkeit liege, die Bestimmung des § 2 der Vorlage wieder in das Gesetz aufzunehmen. Der Minister weist dann die Nothwendigkeit nach, indem er ausführt, daß das Gehalt der Lieutenants ein völlig unzureichendes und es unmöglich sei, diesen Klassen diese neue Auflage aufzubürden, sie würden dadurch in eine finanzielle Decadenz gerathen, welche sie zwingen würde, Schulden zu machen. Ueber den Antrag v. Minnigerode könne er sich nicht im Namen des Bundesraths aussprechen, er glaube aber annehmen zu können, daß er einen Weg bieten würde, dies vorliegende Gesetz zur Vereinbarung zu bringen.

Abg. Richter (Hagen, deutsch-freil.): Die Frage der Beiträge und ihrer Höhe hänge unbedingt mit dem nächsten Etat zusammen und müsse die augenblickliche Finanzlage des Reichs bei diesem Gesetze in Betracht gezogen werden. In der Commission sei schon hervorgehoben, daß sich diese Lage für das nächste Jahr um 22 Millionen verschlechtern würde. Dies klarzulegen, sei man gegenwärtig nicht in der Lage, da man diesmal keinen Etat zu berathen habe. Bayern müsse den Commissionsvorschlägen zustimmen, denn in Bayern würden die Beiträge auch von den unverheiratheten Offizieren erhoben. Wenn auf das geringe Gehalt der Offiziere hingewiesen werde, so solle die Verwaltung lieber darauf halten, daß den Offizieren nicht Ausgaben angeschlossen würden, wie z. B. zu einem Liebesmahle für die spanischen Offiziere 40 M. pro Mann. Gehe die Regierung auf die Vorschläge der Commission nicht ein, im nächsten Jahre dürste Angehörige der Finanzlage, es weit schwieriger sein, das Gesetz zu Stande zu bringen.

Nach einer kurzen Erwiderung des Kriegsministers v. Bronsart wird die Diskussion geschlossen. Die Anträge v. Gerlach und v. Minnigerode werden mit sehr großer Majorität abgelehnt und der Gesetzentwurf ohne weitere Diskussion unverändert nach den Vorschlägen der Commission angenommen.

Es folgen Petitionsberichte, alsdann die Prüfung der Wahl des Abg. Leuschner, deren Cassation beantragt wird.

Der sächsische Gesandte Frhr. v. Rostig-Wallwitz nimmt die sächsischen Verwaltungsbehörden gegen den Vorwurf des Verichts in Schutz, daß sie vielfach das Sozialistengesetz in tendenziöser Weise gegen dessen Geist anwenden, um sozialdemokratische Wahlen zu verhindern.

Abg. Stolle rügt, daß die Wahlprüfungen so lange verschleppt werden, bis die Legislaturperiode ohnehin zu Ende gehe. Die Verwaltungsbehörden verschleppen die Erhebungen thunlichst. Im Uebrigen sucht Redner darzulegen, daß bei der Wahl Leuschner's amtliche Beeinflussung der Wähler und Terrorisirung der Sozialdemokraten stattgefunden habe.

An der Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Papellier, Wölffel u. Richter, welcher darauf hinweist, daß von den 23 sächsischen Wahlen 6 beanstanden bezw. für ungültig erklärt sind, ferner Abg. v. Köller, welcher den Antrag auf Gültigkeits-

erklärung stellt, worauf unter Ablehnung des Antrags Köller die Ungültigkeit ausgesprochen wird.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 25. Juni. S. M. Corvette „Vineta“ hat gestern Nachmittag auf hiesiger Rheide geankert und ist heute Morgen wieder in See gegangen.

Der Wirkliche Admiralitätsrath Gubot, Schiffbau-Direktor der hies. Kaiserl. Werft, hat sich in dienstlichen Angelegenheiten nach Berlin begeben. Der Feuerwerks-Premierlieutenant Harcks von der hiesigen Kaiserl. Werft ist von seiner Dienstreise nach Essen wieder zurückgekehrt.

Kiel, 24. Juni. Der Transportdampfer „Eider“ traf gestern von Danzig hier ein.

Soziales.

* Wilhelmshaven, 25. Juni. Heute Vormittag inspicirte der Herr Chef der Admiralität die Maschinen- und Handwerkerabtheilung der 2. Werstdivision im Infanterie-Exerciren und Schießen und Nachmittags die beiden Compagnien des Seebataillons im Bootsrudern.

* Wilhelmshaven, 25. Juni. Ueber das Wetter des Monats Juni wird — was für die Küstenbewohner im Nordwesten allerdings kein Trost sein kann — fast in allen Theilen Deutschlands Klage geführt. Im Harz, in Oberbayern und im Riesengebirge gabs in voriger Woche noch recht viel Schnee. Wenns so fort geht, brauchen die sogen. „Sommerfrischen“ jedenfalls nicht aufgesucht zu werden, da man sich ja daheim bis zur gründlichen Erkältung erfrischen kann, wenn man nur so unvorsichtig sein will, sich in sommerlicher Kleidung in Gottes freie Natur herauszuwagen. Am gestrigen Tage schöpften die armen Menschekinder, und unter ihnen besonders die Interessenten an dem nächsten Sonntag beginnenden großen Schützenfest, die Hoffnung auf Besserung, denn die Witterung war gestern endlich einmal heiter und erträglich geworden. Die Freude ist indeß nur kurz gewesen, denn schon heute hat sich der Himmel wieder auf Landregen eingerichtet. Vom Himmel ist also kein Einsehen zu erwarten und leider sind uns wirksame Mittel zur Abhilfe bei Wettercalamitäten noch nicht bekannt geworden, wir würden uns sicherlich ein echtes und rechtes Bade- und Schützenfestwetter verschreiben.

* Wilhelmshaven, 25. Juni. Seit dem 1. Mai d. J. hat sich hier selbst auch ein Klemmer-Verein „Brüderlichkeit“ gebildet, welcher aus 15 Mitgliedern besteht und sich die gesellige Verbindung seiner Mitglieder untereinander, sowie die Unterstützung durchreisender Collegen zur Aufgabe gemacht hat.

* Wilhelmshaven, 25. Juni. Beim Schweizerhäuschen im Park soll morgen Abend — unter Voraussetzung günstigen Wetters — ein großes Concert Seitens unserer Marinecapelle abgehalten werden.

Wilhelmshaven. Die Gerichtsferien nehmen gesetlich mit dem 15. Juli cr. ihren Anfang und dauern bis zum 15. September. Während der Ferien werden nur in sogenannten Ferienfällen Termine abgehalten und Entscheidungen getroffen. Dies sind folgende: Strafsachen, Arrestsachen und die einstweilige Verfügung betreffende Sachen, Marktsachen, Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietfern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benutzung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der von den Mietfern in die Mieträume eingebrachten Sachen, Wechseln, Bauwesen, wenn über die Fortsetzung eines angefangenen Baus gestritten wird. Es können jedoch auch andere Sachen, wenn sie einer besonderen Beschleunigung bedürfen, vom Gericht als Ferienfällen bezeichnet werden. Das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Concursverfahren wird durch die Gerichtsferien nicht unterbrochen. Auch sind die Gerichtsferien auf die Angelegenheiten der nicht streitigen Gerichtsbarkeit ohne Einfluß.

† Bant, 25. Juni. Der Beschluß unseres Gemeinderaths, den Weg von der preussischen Grenze bis zum Bahübergang mit 6 Laternen zu versehen, hat leider schon jetzt einzelne Einwohner zum Widerspruch veranlaßt. Es wäre jedoch im Interesse der guten Sache zu wünschen, daß auch diejenigen Bewohner, welche den von Hunderten benutzten Weg nicht zu passen brauchen, so viel Gemeinde-Interesse besitzen, dem Zustandekommen dieser so nothwendigen Beleuchtung nicht

hindernd in den Weg zu treten. Die Kosten für Herstellung und Unterhaltung sind nicht so bedeutend, um Bedenken zu erregen.

— Zum Kreisturnfest in Delmenhorst wird sich der Männerturnverein „Vorwärts“ voraussichtlich mit ca. 20 Mitgliedern betheiligen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 24. Juni. Das am Sonntag und gestern stattgefundene Schützenfest des Osterburger Schützenvereins hatte einen günstigen Verlauf, da die Witterung an beiden Tagen, wenn auch nicht warm, so doch beständig und heiterer wie bisher gewesen ist. Ist der Umschlag des Wetters daher schon von den Schützenbrüdern mit Freuden begrüßt worden, wie viel mehr ist dieses bei dem Landmann der Fall, und daß die Landwirthe sich die Bestäubigkeit der Witterung während der letzten beiden Tage zu Nutzen gemacht haben, steht man heute an dem fleißigen Einfahren des frisch geernteten Heues. Hält das Wetter jetzt Stand, so haben wir in diesem Jahre eine ausgezeichnete Heuernte zu verzeichnen, indem der Ertrag des ersten Schnittes allenthalben gut ist. Unter Anderem wird in diesem Jahre, falls die Witterung nicht zu ungünstig wird, auch eine sehr gute Kartoffelernte erwartet. Die frühreifen Arten bringen schon jetzt guten Ertrag und ist der Preis für neue Kartoffeln hier auf dem Markt in starkem Sinken.

— Wie verlautet, soll eine ziemlich große Anzahl der bewährtesten Musiker der hiesigen Infanterieregiments-Capelle plötzlich ihren demnächstigen Austritt aus der Capelle erklärt haben. Die Veranlassung zu diesem Vorgehen ist uns nicht bekannt. Sei dem jedoch, wie ihm wolle, ein so plötzlicher Abgang einer solch großen Anzahl tüchtiger Kräfte (wie es heißt 13) ist für die bisher so leistungsfähige und beliebte Capelle nichts weniger als vorthelhaft.

Wittmund. Wahrscheinlich das Opfer eines Mordmordes ward in Wittumke ein erst vor Kurzem eingewandter junger Hannoveraner. Es wurde dort eine Leiche aus dem Wasser gezogen, welche nachher als die eines Mannes Namens Jakob Joh. Schütt, 1858 in Wittmund, Reg.-Bez. Aurich, Hannover, geboren, identificirt wurde. Man ermittelte, daß der junge Mann sich drüben dem Militärdienste entzogen hatte und vor einiger Zeit mit dem Dampfer „Belgenland“ in Newyork angekommen war. Er erreichte Wittumke vor sechs Wochen, wo er sich entschloß, nach Deutschland zurückzukehren, wahrscheinlich weil er keine Beschäftigung — er war Handlungscommis — finden konnte. Er hatte bereits seine Habseligkeiten gepackt, wollte aber zu guterletzt in Wittumke noch einmal recht „über die Schnur hauen“. Mit einem Manne Namens Alois Baden ging er auf eine „Bierreise“, und unterwegs stieß zu den Beiden der Weiteren ein Schankwärtler Namens Matthias Graf. Das Trio ging von einem Wirthshause ins andere und gerieth schließlich in ein Bordell. Das war am 15. Mai, und seit jener Zeit wurde Schütt lebend nicht mehr gesehen. Man glaubte anfänglich an Selbstmord, gelangte aber später zur Ueberzeugung, daß Schütt das Opfer eines Mordmordes wurde. Die vorgehen Matthias Graf und Alois Baden sind in Haft genommen worden. Die Coronersjury hat jedoch ein so unbestimmtes und unklar lautendes Verdict abgegeben, daß darauf eine Untersuchung schwerlich basirt werden könnte. Da außerdem kein Fonds vorhanden ist, aus welchem die Kosten einer solchen Untersuchung bestritten werden könnten, so wird wahrscheinlich nichts weiter in der Sache geschehen.

Weener, 20. Juni. Von einem traurigen Nachspiel zu den Freuden unseres Johannimartens haben wir heute zu berichten. Unserer von der Marktcontrole gegen Morgengrauen heimkehrenden hiesigen Gensdarmarie ward die Meldung gemacht, daß man an der Bunder Chaussee, bei den letzten Häusern, Jemandem den Hals abgehakt habe. Sofort den Weg inspicirend, findet die Gensdarmarie in der Nähe des „Hütthausens“ die Leiche des Großknechts Dooks de Haan aus Lichtenborg, im Dienst bei Landwirth v. Glaan-Weenermoor, im Blute liegen. Ärztliche Hülfe des herbeigerufenen Dr. Swarte von hier war bereits zu spät gekommen. Der Thäter ist der Dienstknecht Grenzberg, gebürtig von Veschotenweg und im Dienst bei Landwirth Teltkamp zu Weenermoor,

„Dabei stehe ich mich besser und andere auch. Du hättest nur mitkommen sollen.“

„Du hast mich ja gar nicht aufgefordert“, versetzte Lieschen empfindlich.

„Lieschen, sei ehrlich, wärfst Du mitgegangen?“ drohte Gretchen mit aufgehobenem Finger.

Lieschen schlug die Augen nieder. „Nein“, sagte sie, „wie würde ich spazieren gehen, die Mutter ist krank und Werner —“

„Dem abscheulichen Menschen geschähe es schon recht, wenn Du Dich gar nicht um ihn härmtest!“ rief Gretchen heftig. „Wie kann er Dir das anthun und sagen, er habe den Mord begangen.“

„Er that, es, um Felix zu retten, deshalb solltest Du ihn doch nicht zürnen.“

„Ich vielleicht nicht, aber Du, Du, man opfert sich nicht für einen Bruder, wenn man eine Braut hat, die sich die Augen ausweint. Und wenn es dem Felix nur etwas hülfte. Der sitzt trotz der dummen Selbstanklage seines Herrn Bruders und meines ebenso verbohrteten, lieben guten, alten Theims fest und würde vielleicht gar nicht wieder herauskommen, wenn er nicht zufällig hier eine gute Freundin hätte, die — nun, die Waldspaziergänge macht.“

Die Sprecherin stieß wieder ihr helles Lachen aus, das ihr nun einmal wie dem Vogel das Singen, zuweilen unentbehrlich schien.

„Gretchen ich bitte Dich, treibe keine Poffen, mir ist so sterbenstraurig zu Muth“, bat Lieschen.

„Und mir schwellt die Lebenslust jede Ader“, gab die Freundin zurück. „Sieh' mich nicht so strafend an“, bat sie dann und schlang ihren Arm um die Hüfte des leicht widerstrebenden Lieschens, „ich meine es ernst. Mit dem Weinen und Klagen kommen wir nicht um einen Schritt weiter, ich — ich habe gehandelt“, sie hatte ihre Lippen dem Ohre des jungen Mädchens genähert und die letzten Worte nur hineingehaucht.

„Du?“ fragte Lieschen verwundert.

„Ja ich. Thut es denn jemand anders? Mein Dheim läßt sich einsperren, Du weißt, Bafe Brigitte träumt, Werner macht sich mit aller Gewalt zum Schuldigen, nun frage ich Dich, wie soll mein armer Felix aus dem Neze kommen, wenn ich nicht das Mäuschen bin, das es für ihn zernagt, daß die anderen mit herauskriechen werden, haben sie um uns gar nicht verdient.“

„Was meinst Du nur? Ich bitte Dich, martere mich nicht.“

Lieschen sah die Freundin mit ihren großen, in Thränen schwimmenden Augen stehend an.

„Ich hatte eine Spur, habe sie verfolgt und — und den wahren Schuldigen entdeckt.“

„Du? Wo? Wo?“

„Ihn herbeizuschaffen, mußt Du helfen!“

„Ich — wie könnte ich?“

„Komm auf mein Zimmer, Kind, da werde ich Dir das Weitere auseinanderlegen. Der Hof der Buschmühle ist für solche Geheimnisse doch nicht der geeignete Ort.“

Mit diesen Worten nahm Gretchen den Arm der Freundin und führte sie vom Hofraum, wo die Unterredung stattgefunden hatte, in das Haus und auf ihr Zimmer.

Es war keine leichte Aufgabe, Lieschen klar zu machen, wie Gretchen auf den Verdacht gekommen sei, Libussa Braun, die Harfenistin, habe den Schuß, der den alten Brausedorf tödtlich getroffen, abgefeuert und derselbe sei nicht für diesen, sondern für Fichtner bestimmt gewesen.

Bafe Brigitte wie Libussa hatten dem jungen Mädchen sorgfältig verborgen, was jener das Leben geknickt und Gretchen, die sich, seit sie die Unterredung belauscht, auf das Forschen und Spionieren gelegt und die Wahrheit herausgebracht hatte, wollte auch nicht gern alle Kanäle aufdecken, durch welche sie sich ihre Weisheit zugeführt.

„Du magst sagen, was Du willst, Libussa ist keine Mörderin“, beharrte Lieschen, „und ich leide nicht, daß Du sie anlagst, es sitzen jetzt Unschuldige genug in Untersuchungs-
haft.“

„Wer sagt Dir denn, daß ich sie anklagen will?“ fragte Gretchen.

„Was willst Du denn thun?“

„Ich gar nichts, jetzt ist die Reihe an Dir!“

Lieschen sprang auf und rang die Hände. „Was verlangst Du von mir?“

„Höre mich ruhig an“, bat die Freundin. Sagtest Du nicht, Libussa liebe Dich?“

„Sie hängt leidenschaftlich an mir.“

„Glaubst Du, daß sie erscheinen würde, wenn sie wüßte, Dir wäre ein Unglück geschehen und Sie könnte Dir helfen?“

„Herbeifliegen würde sie, wenn sie es könnte.“

„Weißt Du, wo sie ist?“

Lieschen schüttelte den Kopf.

„Sie können nicht all zu weit sein, ich werde mich aufmachen um sie zu suchen und sollte ich auch die Guitarre nehmen und damit von Ort zu Ort ziehen!“ rief Gretchen entschlossen.

„Ich wüßte wohl etwas“, sagte Lieschen nach einigem Nachsinnen.

„Sprich, sprich! ich bitte Dich!“ drängte Gretchen.

„Ich könnte Libussa wohl veranlassen, hierherzukommen, aber nie, nie werde ich das thun, um sie dem Gericht zu überliefern.“

„Das sollst Du auch nicht, kommt sie hierher, sieht sie den Jaumer, so wird sie selbst wissen, was sie zu thun hat. Renne mir das Mittel, sie herbeizurufen.“

Noch immer zögerte Lieschen.

„Denke an Werner“, mahnte Gretchen. „Gilt Dir dein Leben, deine Freiheit so wenig, daß Du auf seine Kosten die Schuldigen schonen willst?“

„Ich glaube nicht an Libussas Schuld.“

„Um so unbedenklicher kannst Du sie herrufen.“

„Laß uns Bafe Brigitte fragen!“

(Fortsetzung folgt.)

ber, ein kleiner Mensch, in Folge eines geringen Zwistes dem strammen Gardisten de Haan mittelst eines Messers die rechte Halsseite förmlich durchschnitten bezw. durchhauen hat. Der Getödtete starb in dem Schooße seiner verlobten Braut, die er bald heimzuführen gedachte, und der Thäter suchte nach der raschen That seine Eltern auf und nicht seinen Dienstherren. Aber unsere Gensdarmrie, durch vorherige Forschung schon bekannt mit der Sachlage, verhaftete ihn kurz nach der traurigen Messeraffaire, die auf beiden Seiten große Betrübnis in die Familien bringt, bei welcher aber der Messerheld in der Volkstimme wenig Mitleid findet. Gegen den tödtlichen unvorsichtigen Angriff mit einem Messer — wer kann sich auch dagegen schützen? (Rtbl.)

Hannover, 21. Juni. Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium haben, wie dem „Tageblatt“ mitgeteilt wird, gestern in einer nichtöffentlichen Sitzung beschlossen, eine Anleihe im Betrage von 600 000 Mark zum Zweck der Tilgung der viereinhalbprocentigen Anleihe zum Zinsfuß von vier Procent aufzunehmen resp. das Privilegium hierzu von der Regierung zu erwirken. Auch ist der Verkauf eines etwa 300 Quadrat-Ruthen enthaltenden Terrains behuf Errichtung eines Circus an der Goethestraße von beiden Collegien genehmigt worden. — Die Gefellenbewegung macht sich hier jetzt auch im Schlossergewerbe bemerkbar. Allerdings sehen die Schlossergesellen von der Forderung erhöhter Löhne ab, doch wollen sie an die Meister das Ersuchen richten, eine gleiche Arbeitszeit von 10 Stunden täglich — bis jetzt schwankt dieselbe zwischen 10 und 12 Stunden — in allen Werkstätten eintreten zu lassen.

Vermischtes.

— **Rinteln, 22. Juni.** Heute war Schützenfest in dem benachbarten Dorfe Erten und ereignete sich bei dieser Gelegenheit ein bedauerlicher und schwerer Unglücksfall. Zur Feier des Tages war eine Kanone aufgestellt, welche von dem dieselbe Bedienenden übermäßig geladen wurde und beim Abschießen infolge dessen zersprang. Ein in der Nähe stehendes Mädchen aus Rinteln, Namens Bildmeyer, wurde durch die umherfliegenden Stücke sehr schwer am Kopfe verletzt, so daß sie kurze Zeit nachher den Geist aufgab. Einem jungen Mann aus Uchtorf wurde ein Arm zerschmettert und sind noch mehrere andere aber leichtere Verwundungen zu verzeichnen. — Auch hier ist durch die Unvorsichtigkeit Einzelner schweres Unglück über Unbetheiligte gebracht.

— Der berühmte Malec Professor Ludwig Richter ist am 20. im Alter von vierundachtzig Jahren in Dresden gestorben.

Der „Kladderatsch“ bringt für die Gegner der Postdampfer-Subvention, der Colonisationsfrage &c. folgenden zeitgemäßen Mahnruf:

Rasset uns nicht kleinlich denken,
Wenn uns anruft Deutschlands Ehre!
Wohlbedacht, uns einzuschranken,
Seien wir an unserm Herd,
Aber farg nicht auf dem Meere!
Wisset, wer die See befährt,
Muß mit Gold die Wogen düngen,
Will er Macht und Ruhm erringen.
Laßt verstummen denn und schweigen
Allen Hader der Parteien!
Rasset uns den Briten zeigen
Und dem Volk jenseit des Rheins,
Daß wir uns zusammenreihen,
In dem einen Wunsche eins:
Daß uns weh' zu Ruhm und Ehren
Deutsche Flagg' auf fremden Meeren!

— Schwiencloiwig, 21. Juni. Ueber ein Gruben-Unglück in der Grube „Deutschland“ bringt die „Königshütter Zeitung“ folgende Einzelheiten: Ein von der Deutschlandgrube abgebautes Grubenterrain, schräg gegenüber

dem Jacob Schweizer'schen Gasthause, unmittelbar an der durchs Dorf führenden Chauffee, gerade an jener Stelle, wo die von Morgenroth und Lipine kommenden Wasser ihren Lauf haben und sich in einem mittelgroßen Teiche sammeln, ging unter merkwürdigen und gefahrdrohenden Umständen zu Bruche. Nachdem schon Vormittags von Vorübergehenden an jener Stelle bedeutende Risse bemerkt worden sind, durch welche das Wasser durchsickerte, öffnete sich kurz nach 4 Uhr daselbst unter gewaltigem Getöse ein grundloser Schlund, der den in Folge des anhaltenden Regenwetters hoch angeschwollenen Teich mitsamt den Fischen und den darauf schwimmenden Enten verschlang. Die Bergpolizei, welche fast zu gleicher Zeit von oben, über den den gewaltigen Bruch, und von unten über herandrömendes Wasser Anzeige erhielt, war sogleich zur Stelle und ordnete Maßnahmen zur Verhütung eines Unglücks an. Die Grube wurde sofort von der Belegschaft geräumt und das vom Bruch bedrohte Terrain abgesperrt. Ein Stück Erde nach dem andern löste sich von allen Seiten in kurzen Zwischenräumen ab und wälzte sich dem immer mehr wachsenden Schlund zu; von unten herauf vernahm man in kurzen Pausen ein furchtbares dumpfes Dröhnen gleich dem rollenden Donner. Die Situation mußte ernst und besorgnißerregend gewesen sein, denn die Polizei befahl, die umliegenden Wohnungen sofort zu räumen; fünf Häuser wurden von dieser Anordnung betroffen. Der Bergverwaltung lag es in erster Linie daran, den Bach, dessen Wasser in den Schlund hinabstürzte, abzuleiten, und es wurden auch sogleich die Grubenmannschaften mit Spaten requirirt, um abseits einen Nothgraben zu werfen; in der achten Stunde war die Arbeit fertiggestellt. Das zu Bruche gegangene Terrain zeigt heute eine Öffnung, in der man leicht drei bis vier große Häuser unterbringen könnte. Während der Nacht war die vorüberführende Chauffee für den Verkehr gesperrt und mit Wachen besetzt. Wie gemeldet, wurde durch das eingedrungene Tageswasser eine Schacht der Grube „Deutschland“, in welchem sich etwa 30—40 Leute befanden, unter Wasser gesetzt. Ein anderer Schacht, durch welchen die Leute gerettet werden könnten, ist wegen ungesundem Wetter nicht zu befahren; sechs Arbeiter, die trotzdem zur Rettung ihrer Kameraden einfuhren und bereits für verloren gehalten wurden, sind glücklich gerettet worden.

— **Lübeck, 20. Juni.** Die heutige Schwurgerichtsverhandlung gegen Dr. med. Jenner aus Gleichendorf wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit fand einen sensationell graufigen Abschluß. Nachdem sich die Geschworenen zurückgezogen hatten, traten sie nach einstündiger Verathung in den Schwurgerichtssaal ein. Der Obmann verlas als Spruch der Geschworenen: „Schuldig mit mehr als sieben Stimmen“. Der Angeklagte, ein in den fünfziger Jahren stehender Mann, und Familienvater, trägt einen langen, grau melirten Vollbart; ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken, hörte er das Urtheil an. Nachdem der Staatsanwalt 3 Jahre Zuchthaus gegen den Angeklagten beantragt hatte und der Verteidiger, um Zulassung mildernder Umstände bittend, für das Strafmaß von einem Jahr Zuchthaus eingetreten war, entfernten sich die Richter in das Verathungszimmer. Der Angeklagte schien völlig ruhig dem mit ihm sprechenden Verteidiger zuzuhören und machte sich nur unter seinem langen Barte mit der Hand am Halse zu thun, als schöpfe er, den Hemdtragen lästend, nach Athem. Plötzlich begann er zu wanken, man glaubte, er falle in Ohnmacht. Der Verteidiger und der neben dem Angeklagten postirte Polizist suchten ihm zu Hilfe zu kommen; der in diesem Augenblick die Brust des Dr. Jenner überfluthende Blutstrom ließ erkennen, daß der Angeklagte sich selbst die große Halsarterie durchschnitten hatte. Nicht weniger wie sechs Aerzte, welche zum Theil in der Verhandlung als Zeugen aufgetreten waren, sprangen sofort zu Hilfe. Mit fast übermenslicher Kraft schleuberte Dr. Jenner die Helfenden zurück. Obgleich es dem zunächst stehenden Physikus Dr. Tuerk gelungen war, die Halsmuskeln des Un-

glücklichen, von hinten zugreifend, zusammenzupressen, stürzte Dr. Jenner doch wenige Secunden von dem enormen Blutverlust entkräftet zu Boden und alsdann mußten die Aerzte den eintretenden Tod constatiren. Die Deffentlichkeit der Verhandlung war während der ganzen Beweisaufnahme ausgeschlossen worden. Nachdem der Spruch der Geschworenen verkündet war, wurde der Zuschauererraum wieder geöffnet, und gerade während der Augenblicke, als Dr. Jenner Hand an sich legte, drängte das neugierige Publicum in den Saal, um zugleich Zeuge des schauerlichen Schlußactes der Gerichtsverhandlung zu werden. Das Urtheil des Gerichts lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Submissions-Resultat

aus der am 23. d. Mts. bei der Kaiserl. Werk-, Verwaltungs-Abtheilung hier über Lieferung von

1. Holztohlen.										
J. Koenen in Barel 63, — Schöckgenow in Berlin 72,00, — Pacius u. Birckenstein in Bremen 79,00, — A. Hoffmann in Begefac 52,50, — Ludw. Jansen hier 64,00 bis 70,00, — A. Schwabe in Bant 67,80, — B. u. G. Fortmann in Oldenburg 65,00, — August Oppelt in Bromberg 66,00 pro 1000 kg.										
2. Holznägel, eichene.										
40	60	80	90	100	120	140	160	180	200	230 mm.
J. Koenen in Barel:										
0,23	0,36	0,58	0,95	1,20	1,90	2,80	4,00	5,40	7,20	9,10
Paul Merten in Danzig:										
—	—	—	—	—	2,30	3,19	3,81	4,70	5,00	5,99
B. S. Meppen, hier:										
0,26 1/2	0,45	0,74	0,97	1,18	1,90	2,92	4,15	5,59	6,83	8,16
E. S. Krömmelbein in Barel:										
0,25	0,40	0,60	0,90	1,05	1,85	2,60	3,75	5,85	7,20	8,80
B. Grashorn, hier:										
0,28	0,50	0,79	1,05	1,25	2,00	3,20	4,49	6,00	7,25	8,70
Meyer u. Westen in Hannover:										
0,38	0,50	0,88	1,15	1,45	1,80	2,35	3,50	4,95	6,00	7,10
3. Holznägel, fichtene. — 4. Metallene Nägel.										
J. Koenen in Barel 8,50 13,00 17,00										
Paul Merten in Danzig 35,00 47,00 62,00										
Eisenauer, Kupfer- u. Messingfabrik, Hensburg 18-20,00 25-30,00 35-45,00										
B. S. Meppen, hier 0,42 9,70 18,90 21,65										
E. S. Krömmelbein, Barel 0,75 — — —										
B. Grashorn, hier 0,60 12,00 23,50 29,00										
Meyer u. Westen, Hannover 0,53 — — —										
B. u. G. Fortmann in Oldenburg 0,53 — — —										

per 100 Stk.

Wilhelmshaven, 25. Juni. Coursericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pSt.		gekauft	verkauft
pSt.		pSt.	pSt.
4	Deutsche Reichsanleihe	102,60	103,15
4	Oldenburgische Contols	102,—	103,—
Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.			
4	Jewer'sche Anleihe	100,25	
4	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4	Barel'sche Anleihe	100,25	
4	Gutin-Wilbeder Prior-Obligationen	100,50	
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3/4	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	148,50	149,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente	93,20	93,75
4	Preussische consolidirte Anleihe	102,60	103,15
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	94,70	95,15
5	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,20	95,40
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25	100,25
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	100,70	
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,20	99,75
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	99,20	99,75
5	Bonifitia-Priorit.	100,	101
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. 168,05 168,85			
" " London kurz für 1 Pfr. in M. 20,38 20,48			
" " Newyork kurz für 1 Doll. in M. 4,17 4,25			

Hochwasser in Wilhelmshaven:
Donnerstag: Vorm. 2 U. 56 M., Nachm. 3 U. 6 M.

Ausbietung.

Es soll die Lieferung von **1181 hölzernen Erdkarren** und **145 Kugellaternen** in dem, auf den

1. Juli ds. Js.,
Vormittags 10 Uhr,
in dem Fortifications-Bureau hier selbst zur Abgabe schriftlicher Angebote angelegten Termin, in Verbindung gegeben werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen in dem genannten Bureau und die Probestücke der zu verbindenden Gegenstände auf dem Festungs-Bauhofe nebeneinander, an den Wochentagen in den Stunden von 8—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags zur Einsicht aus. — Es haben nur solche Angebote Gültigkeit, deren Einsender die Bedingungen unterschrieben und die Probestücke in Augenschein genommen haben. — Auch nach dem Termin eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Wilhelmshaven, 12. Juni 1884.

Königliche Fortification.

Bekanntmachung.
Nach Mittheilung des Kaiserlichen Commandos der II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung werden die diesjährigen Uebungen mit geladenen und ungeladenen Minen in der Zeit vom

1. Juli bis 1. September cr.
Das Minen-Terrain wird begrenzt:

Nördlich durch Deckpeilung von zwei südlich des Wilhelmshavener Entwässerungs-Sieles (Pulver-Ladebrücke) bei dem Fort Heppens stehenden dreifüßigen weißen Baken mit je einem rothen dreieckigen Toppszeichen und Wall.

Ostlich durch zwei rote, westlich der geraden Linie zwischen Tonne Y und der roth und schwarzen Rbede-Tonne, ausgelegte stumpfe Bojen mit einer zwei Meter hohen Stange und grünen Flaggen.

Südlich durch Deckpeilung von zwei weißen dreifüßigen Baken mit Dreiecken ohne Walle.

Westlich durch die Wattgrenze. Das Terrain kennzeichnet sich außerdem noch dadurch, daß nordwärts resp. südwärts desselben ein grauer und ein schwarzer Minen-Prähm mit je 4 Labemasten und 1 Signalmast dort verankert sind.

Indem Vorstehendes hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, wird gleichzeitig bemerkt, daß das vorbezeichnete Minen-Uebungs-Terrain für das Schiffahrt treibende Publikum gesperrt bleibt.

Wilhelmshaven, 24. Juni 1884.

Der Amtshauptmann.

J. B.:
L. v. Winterfeld.

Schulsache.

Die Schulumlagerolle pro 1884/85 ist zur Einsicht der Schulgemeinde-glieder auf 8 Tage, vom **23. Juni bis 1. Juli cr.**, in einem Geschäftszimmer des Königlichen Amtes Wittmund hier ausgelegt.

Reklamationen gegen die Veranlagung, welche 30% der sämtlichen Stufen der Klassen, sowie der Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer beträgt, sind bei dem unterzeichneten Schulvorstand anzubringen.

Wilhelmshaven, 20. Juni 1884.

Der Schulvorstand.

Verkauf.

Der Milchhändler Herr **G. J. Sarns**, hier, als Pfleger des Vermögens des geisteskranken früheren Feldwebels **Fagien**, hier, läßt am nächsten

Sonnabend, den 28. d. M.,
Abendmittags 2 Uhr anfangend,
im **Günther'schen Lokale** hier folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, als:

- 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 vierb. Tisch, 1 Schreibbock, 1 Regulator, 1 Anferuhr, 1 Deckbett, 2 große Koffer, 1 Spiegel, div. Schildereien, 1 Waffenrock, 4 Tuchjaden, 1 Leberzieher, 4 blaue Tuchhosen, 1 Civilweste, 2 Uniformwesten, 1 Sommerjacket, 3 Paar Stiefeln, 1 Paar Schuhe, 1 Artillerie-Säbel mit Koppel und Portpee, 1 Hirschfänger mit Lederkoppel, Oberhemde, Nacht- und Unterhemde, Unterhosen, Taschentücher, Manchetten und do. Knöpfe, wovon 1 Paar goldene, 7 silberne Löffel, Schlipse, 1 Regenschirm, div. Pfeifen, Zeitchriften, Töpfe mit Blumen, Handschuhe u. s. w., wozu Kauflustige eingeladen werden.

Gleichzeitig werden Diejenigen aufgefordert, welche dem **ic. Fagien** verschulden, binnen acht Tagen Zahlung zu leisten, wie auch Diejenigen, welche an denselben zu fordern, innerhalb gleicher Frist ihre Rechnung herzugeben haben.

Wilhelmshaven, 24. Juni 1884.

G. Schmeden.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **Harm Jansen** aus Wittmund läßt am

Donnerstag,
den 26. Juni ds. Js.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,
in **Kuper's Behausung** zu Kopperbörn:

30—40 Stück große und kleine Schweine öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 19. Juni 1884.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Eine Gartenbank ist zu verkaufen bei

Kruse, Garnisonverwaltung.

Meinen in der Bismardstraße Nr. 29, vis-à-vis dem Park, belegenden

Bauplatz

beabsichtige ich zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich gefl. an mich wenden.

S. Grashorn,
Bismardstraße 55.

Trauben-Brustsyrup

in Flacons à 50 Pf., 1 u. 1,50 M.
J. Brantjes.

Zu vermieten

ein preiswürdiges freundl. Logis für einen anständigen Herrn, Stube und Schlafzimmern mit separatem Eingang, belegen in Mitte der Stadt. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten

per 1. Juli oder 1. August eine freundliche Wohnung (an der Bismardstraße), bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Kammer, Stall u. Keller &c. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Ein junger Mann kann Logis erhalten.

Elßa, Marktstr. 38, 1 Tr.

Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafstube an einen oder zwei Herren zum 1. oder 15. Juli zu vermieten (auch mit Beköstigung).

Frau **Wag,** Friedrichstr. 5.

Auf dem Wege zur Post ein **Portemonnaie** verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben

Roonstr. 80, 1 Tr.

Schützenhüte
Federn und Handschuhe
empfehlen billigt
J. Bargebuhr.

Belfort. Belfort.

Die so viel nachgefragten
Berren-Pilzhüte

zum Preise von Mk. 1,75 bis 2,50
sind in den neuesten Facons und
größter Auswahl wieder eingetroffen.

Magnus Schlöffel,
Rüchener,
Belfort, Werfstraße.

Schützen-Taschen
Gewehr-Gurte
Schützen-Sterne
empfehlen

G. Schaaf.
Koonstraße 101.

Doornkaat.

Feinster

Korn-Benever

pr. Flasche 50 Pf.

Franzbranntwein

pr. Flasche 70 Pf.

L. Euling,

Banterstraße.

Medicinal-Tofayer,
Reisl. Kindermehl,
Timpe's Kraftgries,
Präp. Hafermehl,
Liebe's Nahrung,
Condensirte Milch,
Malzextract,
Arrow Root,
Leguminosen

halte bestens empfohlen.

Ergebenst

Rich. Lehmann.

Zweifach prämiirt. Amsterdam 1883.

H. von Gimborn,

Chem. Fabrik, Emmerich a. Rh.

Gallus-, Aleppo-, Kaiser-, Salon-,
Alizarin-, rotte, blaue u. Tinten,
Stempelfarben, flüssiger Leim,
vorräthig bei

Richard Lehmann,
Joh. Focken,
J. Brantjes.

Der
Cisverkauf

findet jeden Morgen von
6 bis 7 1/2 Uhr statt.

B. Wilts.

Wilhelmshaven.
Billige Gelegenheit zu
Möbeltransport.

Ende Juli gehen zwei große Pa-
tent-Möbelwagen leer von Wilhelmshaven
nach Bremen.

Anmeldungen erbittet

E. W. Neukirch, Bremen,
Falkenstraße 33.

Speise-Oel,

H. Nizza Prov.-Oel,
empfehlen ausgewogen und in Flaschen
à 40 und 75 Pf.

die Drogenhandlung
(Rich. Lehmann).

Zu verkaufen
1 fetter Stier

Utters bei Sengwarden.

B. Kemmers.

Wilhelms-
havener  **Schützen-**
Verein.

Programm

für das

Schützen-Fest

am 29. und 30. Juni und 1. Juli.

Erster Festtag. Morgens 6 Uhr: Reveille; 11 Uhr: Versammlung
der Schützen in Oldemurlet's Gasthof in der Bismarckstraße und
1/2 12 Uhr: Abmarsch (im Verein mit den eingetroffenen aus-
wärtigen Schützen und Festgenossen) nach dem Festplatze über
Wilhelmshaven mit Rast von 15 Minuten im Vereinslokal; um
1/2 2 Uhr: Gemeinschaftliches Diner im festlich geschmückten
Schützenzelle, an dem sich auch Nichtschützen beteiligen können.
Conwert 2 Mark; um 3 Uhr: Beginn des Königs-Schießens,
angezeigt durch einen Kanonenschuß, Schluß 7 Uhr; Proclamirung
des Königs, Umzug über den Festplatz und zurück nach dem
Schützenzelle; Nachmittags: Volks-Belustigungen; 3 1/2 Uhr: Con-
cert im Schützenzelle; Abends 8 Uhr: Anfang des Schützenballes;
Essen à la carte.

Zweiter Festtag. Von Morgens 1/2 9 bis 1/2 12 Uhr und Nach-
mittags von 2 bis 5 Uhr: Prämien-Schießen; Nachmittags 3 Uhr:
Volks-Belustigungen, Concert, Kinder-Vergnügen und Kinder-Ball
im Schützenzelle; Abends 8 Uhr: Schützen-Ball; Essen à la carte.

Dritter Festtag. Um 2 Uhr Nachmittags: Versammlung der
Schützen im Vereinslokal und Ausmarsch nach dem Festplatze;
Um 3 Uhr: Beginn des Prämien-Schießens, Schluß des Schießens
6 Uhr; darnach: Umzug über den Festplatz und Begleitung des
Schützenkönigs nach dem Schützenzelle; Nachmittags: Volks-
Belustigungen; von 3 Uhr ab: Concert im Schützenzelle wie an
den beiden ersten Tagen; um 8 Uhr Abends: Anfang des
Schützenballes; Essen à la carte.

Anmerkung. Das das Schützenzelt besuchende Publikum zahlt
für jedes Concert 0,30 Mk. und für die Theilnahme am Ball ober
für jeden Ballabend 3 Mk., hat den Anordnungen des Vorstandes und
des Vergnügungs-Comitees in jeder Beziehung Folge zu leisten.

Der unterzeichnete Vorstand beehrt sich, auswärtige Schützen, sowie
ein verehrliches hiesiges und auswärtiges Publikum hiermit zur Theil-
nahme am Feste ganz ergebenst einzuladen.

Der Vorstand des Wilhelmshavener Schützenvereins.

PARK. PARK.

Schweizerhäuschen.

Donnerstag, den 26. Juni 1884.

Großes Militair-Concert

ausgeführt

von der ganzen Capelle der Kaiserl. 2. Matrosen-Division
unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn F. Wöhlbier.
Anfang 6 Uhr. — Entree 30 Pf.

v. Strom.

Kunst-Anzeige.

Das altberühmte und beliebte deutsche National-Theater

M. Hirsch-Jackley

welches von seiner langjährigen Reise durch Amerika, England
und Frankreich großartige Kunstleistungen mitgebracht hat, wird
das diesjährige Schützenfest in Wilhelmshaven am 29. und
30. Juni und 1. Juli besuchen und in dem dazu erbauten Circus

gymnastische und akrobatische
Vorstellungen

geben. Die erste Vorstellung findet um 4 Uhr Nachmittags, die
zweite um 8 Uhr Abends statt.

Preise der Plätze: Erster Platz 75 Pf., zweiter
Platz 50 Pf., dritter Platz 30 Pf. Kinder unter 10 Jahren
zahlen für die ersten beiden Plätze die Hälfte. Militär ohne
Charge halben Kassenpreis.

M. Hirsch-Jackley.

Vergnügungstouren!

Den geehrten Herrschaften, sowie den Vereinen halte meine
Breakwagen, sowie **verdeckte Wagen,** zu Spazierfahrten u.
bei billigster Preisstellung zu jeder Tageszeit bestens empfohlen.
Achtungsvoll

Fr. Lange, Neuenstraße 13.

SPECK

geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und
Quantität a Pfund von 60 Pf. an

C. J. Arnoldt.

Wilhelmshaven und Belfort.

Meine Wohnung befindet
sich jetzt Koonstraße 16,
1. Etage, in dem Hause
des Herrn Kaufmann Peper.
Dr. Dithmar.

Gamos = Wein,
ärztlich empfohlen,
pr. Flasche 1,25 Mark,
bei

Rich. Lehmann,
Bismarckstr. 15.

Prima
Salzgurken,

per Schock 2,50 Mk.,
empfehlen

Fran A. Harken,
Bismarckstr. 33.

Ich habe einige hundert Kilo
Futtererbsen
billig abzugeben.

B. Wilts.

Beste deutsche
Singer-Nähmaschinen
auch gegen monatliche Abzahlungen
empfehlen

Chr. Goergens,
Neuheppens, Bismarckstr. 9.
NB. Auch nehme defecte und
nicht zweckentsprechende Maschinen
in Zahlung.

Günstige Gelegenheit!
Wegen Aufgabe meines

Cigarren-Geschäfts
beabsichtige ich dasselbe zu ver-
kaufen.

Frankforth.

Gründl. Clavierunterricht
ertheilt

Frau Anna Rodriguez,
Districhenstraße 25.

Ein zweiräderiger
Handwagen
wird zu kaufen gesucht.

B. Wilts.

Reparaturen
an Nähmaschinen all. Systeme
sowie alle Ergänztheile.

Chr. Goergens,
Neuheppens, Bismarckstr. 9.

Kaufgesuch.

Von einer auswärtigen
Firma werden gut erhaltene
Möbel, sowie auch **ganze**
Zimmer-Einrichtungen und
Betten für den Export zu kaufen
gesucht. Offerten unter **D. 944**
an die Annoncen-Expedition von
Wilh. Scheller in Bremen
erbeten.

Gesucht

zum 1. November eine Familien-
Wohnung von 4 bis 5 Zimmern,
Küche, Kammer u. Adressen mit
Angabe des Preises werden unter
L. M. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht

ein **Kellner** oder ein **Kellner-**
lehrling.

Wwe. Neulecke,
Königsstraße 51.

Gesucht

per sofort eine gesunde, kräftige
Amme. Näheres in der Exped.
dieses Blattes.



Wilhelmsh. Schützenverein.

Die letzte diesjährige

Exercierübung

findet nicht wie angezeigt, am 27.,
sondern am 26. ds. Mts., Abends
8 1/2 Uhr, in „Burg Hohenzollern“
statt.

Wilhelmshaven, 25. Juni 1884.

Der Hauptmann.

Versammlung
des Bürgervereins
im III. Bezirk.

Donnerstag, den 26. Juni cr.,
Abends 8 Uhr:

Tagesordnung:

Erhebung der Beiträge.
Aufnahme von Mitgliedern.
Ergänzung des Vorstandes.
Verschiedenes.

Die Mitglieder werden gebeten,
recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Central-Kranken-
und

Sterbe-Unterstützungs-Kasse
der deutschen Schiffbauer.

E. S. Hamburg.

(Filiäle Wilhelmshaven.)

Sonntag, den 29. ds. Mts.,

Nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung
(Burg Hohenzollern.)

Tagesordnung:

1) Wahl der Delegirten zu der am
25. August in Hamburg stattfin-
denden Generalversammlung.

2) Berathung über Anträge zur
General-Versammlung.

3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Auf durchaus sichere Hypothek zu
legen
4000 Mark

gegen billige Zinsen per sofort.
Heppens, 24. Juni 1884.

H. Reiners.

Anzuleihen gesucht gegen sichere
Hypothek
7200 Mark.

D. D.

Zu verkaufen
20 Stück große u. kleine Schweine.

W. v. Essen,
Belfort.

Zu verkaufen
eine 5 jährige Stute, frommer
Einspanner.

F. A. Ihken, Fedderwarden.

Gesucht
auf den 1. Juli ein Küchenmädchen
und auch ein junges Mädchen zur
Stütze der Hausfrau.

Frau Knoop.

Gesucht
auf sofort eine kleine anständige
Familienwohnung in Wilhelmshaven
oder Umgegend.

Marine-Actuar Geisler.
Koonstraße 16.

Ein anständiger junger Mann kann
gutes Logis erhalten.

W. Gräß,
Sinterstraße 10.

Zu vermieten
ein Laden mit Wohnung an der Koon-
straße zum 1. August. Näheres in
der Exp. d. Bl.